

Martin Luik: **Köngen - Grinario I.** **Topographie, Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen.**

Forschungen in Baden-Württemberg 62. 460 Seiten mit 126 Abb., 163 Tafeln und 2 Beilagen.
Konrad Theiss Verlag. Stuttgart 1996. ISBN 3-8062-1246-5. DM 138,-.

Ulrich Brandl

Das Kastell und der Vicus von Köngen, das römische Grinario, liegen südlich von Stuttgart am linken Ufer des Neckars. Das dort situierte Kohortenkastell mit einer Größe von 2,42 ha wurde im letzten Viertel des 1. Jh. n.Chr., vielleicht um 90/95, als Teil des gleichzeitig angelegten sogenannten Neckarlimes gegründet. Hauptaufgabe der Kastellbesatzung war es, die Straße zwischen dem "Neckar-" und dem "Alblimes" über Kirchheim-Gutenberg-Donnstetten bzw. Weilheim-Wiesensteig nach Urspring zu sichern. Nach Vorverlegung des obergermanischen Limes Mitte des 2. Jh. n.Chr. wurde das Kastell aufgelassen, die Einheit vermutlich nach Lorch abkommandiert. Mit der Aufgabe des rechtsrheinischen Gebietes um 260 endete zunächst auch die Geschichte des römischen Köngens.

Daß die römische Ansiedlung von Köngen und ihre Geschichte nicht vollends in Vergessenheit geriet, dafür sorgten bereits Ende des 18. Jh. die ersten Grabungen, die, von einigen Unterbrechungen abgesehen, bis auf den heutigen Tag andauern. Untrennbar mit dem Namen Köngen in der provinzialrömischen Forschung ist darüber hinaus die Arbeit von R. Knorr über die Reliefsigillata von Cannstatt und Köngen aus dem Jahre 1905 verbunden. Das hier anzuzeigende Buch, eine Münchner Dissertation aus dem Jahre 1991, stellt nun einen weiteren Meilenstein für die Erforschung des römischen Köngens dar, faßt es doch die Ergebnisse der letzten Jahre und Jahrzehnte zusammen.

Es ist zugleich Teil eines zweibändigen Werkes über Köngen, wobei dieser nun vorliegende Band ausgewählte Fundgruppen wie Münzen, Fibeln, Militaria, Reliefsigillata, Töpferstempel auf glatter Sigillata sowie die Steininschriften beinhaltet. Andere Fundgruppen, wie beispielsweise die glatte Sigillata sowie die Gebrauchskeramik hingegen werden nur in Form ausgewählter Fundkomplexe vorgelegt. Der sich in Vorbereitung befindliche zweite Band wird hauptsächlich die Bearbeitung der umfangreichen Befunde der Grabungen von 1972, 1979 und 1986/87 enthalten. Ergänzt werden soll diese zweite Abhandlung noch

mit einer siedlungsgeschichtlichen Auswertung des Fundortes.

Das Buch ist in sieben Kapitel unterteilt. Nach einer Vorbemerkung des Autors (S. 9-12) und einer kurzen Topographie Köngens (S. 13-16), folgt die Forschungsgeschichte (S. 17-32), die aufgrund ihrer Intensität naturgemäß einen breiten Raum einnimmt. Daran schließt sich das Verzeichnis von 362 Fundstellen an (S. 33-118). Einen ebenfalls größeren Teil des Werkes nehmen die Studien zu den angesprochenen sechs Fundgruppen ein (S. 119-181). Gedanken des Autors zu einer Anfangsdatierung von Köngen, die aus seinen Untersuchungen resultieren, beenden den Textteil (S. 181-184). Der nun anschließende Katalog (S. 185-286) ist zweigeteilt: einerseits umfaßt er acht ausgewählte Fundstellen (S. 186-195 mit Taf. 1-36), deren gesamtes Fundmaterial vorgelegt wird; andererseits ist sein zweiter Teil (S. 196-286 mit Taf. 37-163) nach Fundgattungen gegliedert. Beschlossen wird die Abhandlung mit einem Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur (S. 287-293).

Einige kritische Anmerkungen seien erlaubt, sollen den Wert des Werkes aber keineswegs schmälern: H. BERNHARD hat in seiner grundlegenden Chronologie über die Reliefsigillata aus Rheinzabern im Jahr 1981 die nach ihm benannten drei Gruppen (Bernhard I-III) definiert (BERNHARD 1981). Die Unterteilung dieser drei Gruppen in wiederum drei Untergruppen (a-c, also z. B. Bernhard IIa) basiert lediglich auf der Interpretation seiner Korrelationstabelle durch die sie benützenden Autoren. So ist eine Untergruppe Bernhard IIIc, die zeitlich gesehen die späteste seiner Gruppen darstellen müßte (ca. 240-260 n. Chr.) bei ihm jedoch nicht existent. Aus demselben Grund gibt es ebensowenig eine Bernhardgruppe Ic. In der sog. Untergruppe IIIc befinden sich lediglich Töpfer, die man seinen beiden anderen Untergruppen IIIa und IIIb bzw. der Gruppe II nicht zuweisen konnte. Insofern leuchtet Rez. eine Unterteilung der in Köngen gefun-

denen Reliefsigillaten innerhalb der Gruppe Bernhard III in drei Untergruppen (a-c), v. a. aber in eine Gruppe IIIc, nicht ein (S. 153). Es ist deshalb nicht statthaft, daraus chronologische Schlüsse für das Königer Reliefsigillataspektrum zu ziehen. Obendrein wäre es zweckmäßiger gewesen, die Abbildungen der Reliefsigillaten im Tafelteil zeichnerisch und nicht wie geschehen fotografisch darzustellen. Zeichnungen geben Details der Punzen immer besser wieder als Fotografien. Dem Rez. scheint es auch unverständlich, warum zunächst der Materialband separat erschien und nicht gemeinsam mit dem angekündigten Befundband als logische Einheit. So bleibt nur zu hoffen, daß dieser zweite Band folgen wird und nicht ein Desiderat der Forschung bleibt.

Es ist für den Rez. eine angenehme Pflicht, dem Autor Respekt und Anerkennung für das schwierige Unterfangen zu zollen, die römische Geschichte Königs auf dem neuesten Stand vorzulegen. Respekt wegen der nicht gerade geringen Materialfülle, die er bewältigen mußte und Anerkennung für die Aufarbeitung eines für die Geschichte Südwestdeutschlands wichtigen römischen Kastells nebst seinem Vicus. Sollte in absehbarer Zeit noch der andere Teilband publiziert werden, so liegt für ein weiteres römisches Kastell im südlichen Deutschland eine beispielhafte Bearbeitung vor.

Literatur

BERNHARD, H. (1981) Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfe.
Germania 59, 1981, 79 ff.

Ulrich Brandl
Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten
Trajanstraße 4
D - 46509 Xanten